

# Sonnensteine, Wannensteine, Bildstein - schamanische Instrumente?

Hermann Speckmann

Anlass zu diesem Beitrag ist der von den Harpstedtern so genannte „Dritte Harpstedter Sonnenstein.“



*Foto: Hermann Speckmann*

Neben den beiden Sonnensteinen aus der Samtgemeinde Harpstedt (siehe am Ende des Beitrags) wurde dort von Hans Lampe, einem Mitarbeiter der Straßenbauverwaltung, in einer nicht mehr existierenden Sandgrube in Winkelsett ein Stein gefunden, in dem eine Spirale mit drei Windungen eingraviert ist.

Auf der oberen Seite des Steins befindet sich eine geglättete Mulde. Neben dem Stein lag ein abgeschliffener Mahlstein. Daher wird der Stein als Mahlstein angesprochen. Der Stein war auf drei Steinen gelagert.

Leider hat der Finder den Stein gereinigt und die Spiralen zur besseren Erkennbarkeit nachgezogen. Aber eine Fälschung durch den Finder schließen die Personen, die den Finder kennen, aus.

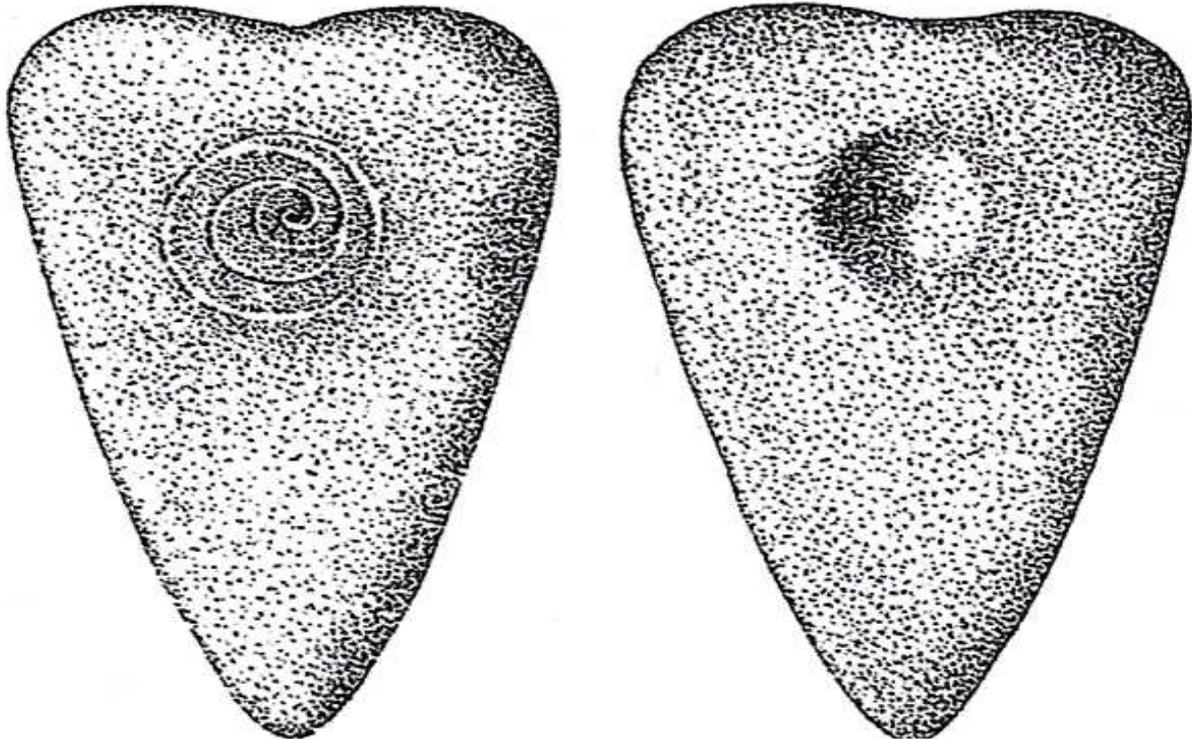
„Ein ähnliches Bildmotiv wurde in Dänemark (Nyrup) gefunden. Es besteht aus einer Spirale mit fünf Windungen in entgegengesetzter Richtung, aber keine Mahlvertiefung.“  
(Knappmeier, G. (Hrsg.): Harpstedt im Wandel der Zeiten, Harpstedt 1985,13).



Stein von Nyrup

*Bildvorlage: Nationalmuseum Kopenhagen*

Beim Stein von Cremersdorf-Seegalendorf, Kreis Oldenburg/Holstein befindet sich auf einer Seite eine Spirale und auf der anderen, unmittelbar gegenüberliegend, eine runde Mulde.



Stein von Cremersdorf-Seegalendorf, Kreis Oldenburg/Holstein, Länge 8 cm  
(aus: Capelle Thorsten; *Nordische Felsbilder*, Hildesheim, Verlag A. Lax, 1984, 21)

„Es kann nie beabsichtigt gewesen sein, die Bohrung vollständig durchzuführen, da dann das feine Spiralornament zerstört worden wäre.“ (Capelle, ebenda 18)

Nach archäologischer Auffassung handelt es sich bei der Mulde um eine „rituelle Pickung eines Schälchens“.

*(Mail von Sönke Hartz von den Landesmuseen Schleswig-Holsteins Schloss Gottorf vom 05.11.2019)*

Der Stein gehört nach Hartz in das späte Jungneolithikum oder die späte Einzelgrabkultur, also etwa in den Zeitraum um 2300/2200 v.Chr.

Dieser 8 cm lange Stein, der als Axtbruchstück bezeichnet wird, weist also die Merkmale des dritten Harpstedter Steins auf: Spirale mit Mulde, die nicht als Getreidemühle gedient haben kann.

Der „Dritte Harpstedter Sonnenstein“ könnte weiter eine Ähnlichkeit mit dem Bildstein von Kettenburg mit einer eingepickten Spirale (Kreis Rotenburg/Wümmen) haben.



Abb.: Bildstein von Kettenburg, Rillen mit erkennbaren Pickmarken und geschliffenen oder überschliffenen Rillen

*(aus: Veil, S: Ein neues Felsbild der Bronzezeit aus der nordd. Tiefebene? Archäologie in Deutschland 4, 2011)*

Als Mahlstein oder Schiebemühle dürfte der „Dritte Harpstedter Sonnenstein“ nicht benennbar sein, sondern als Quetschmühle oder Quetschstein, z. B. zur Herstellung von Mineralfarben geeignet.

Mahlsteine waren nicht nur funktionelle Alltagsgegenstände. Sie besaßen im Neolithikum wichtige Funktionen im Rahmen der Subsistenzsicherung und wurden komplexen rituellen

Handlungen unterzogen. (siehe: Mahlsteinniederlegungen im Ringheiligtum Pömmelte, Sachsen-Anhalt) Ob dies auch für Quetschsteine galt, ist mir nicht bekannt. Umso bedeutsamer und rätselhafter erscheint dieser Stein mit der Quetschfläche und mit seinen spiraligen Windungen, offenbar ein Unikat.

Dann stellt sich die Frage nach den möglichen Funktionen dieses Bild- und Reibesteins. Eine Antwort könnte sich aus ethnologischen Beobachtungen ergeben: Bei Eskimo-Gruppen setzte sich der Schamane dadurch in den Trancezustand für den Aufbruch zur schamanischen Reise in die Anderswelt, indem er „einen Stein gleichmäßig rotierend über einen Felsen rieb“.

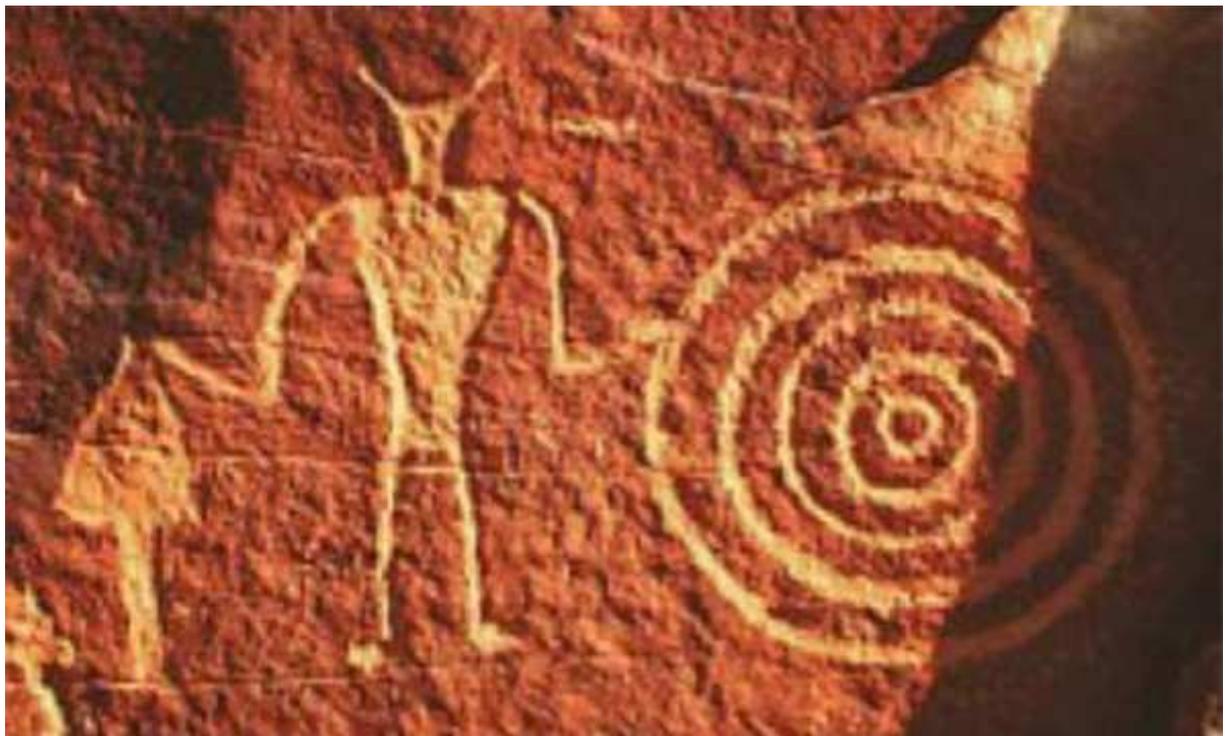
*(Müller, Klaus. E.: Schamanismus, München 1997, Verlag C. H. Beck, 80).*

Der „Dritte Harpstedter Sonnenstein“ wäre für schamanische Zwecke doppelt geeignet. Der Schamane konnte sich gleichzeitig auf die Spirale als Einstiegshilfe zur Reise und auf die Rotation des Steins, als zusätzliche Tranceeinstiegshilfe, konzentrieren.

Auch der Stein von Cremersdorf-Seegalendorf wäre für die schamanische Nutzung ideal: Der Schamane konnte sich auf die Spirale konzentrieren und gleichzeitig einen Stein in der Mulde rotieren lassen. Und dieses „Tascheninstrument“ konnte aufgrund seiner Größe mitgeführt werden. Beweisbar sind diese Hypothesen nicht, aber meines Erachtens begründbar.

Zur weiteren Begründung einer schamanischen Funktion der Spirale mag als Beispiel eine weit entfernt gelegene Petroglyphe angeführt werden. Diese Spiralen entstehen universell im schamanischen Kontext, weil diese bildlichen Schemata zur angeborenen Eigenschaft unseres zentralen Nervensystems gehören (Entopische Bildmuster), die bei schamanischer Arbeit kulturunabhängig aktiviert werden.

Der originäre Schamanismus (wie: Einweihung, mehrschichtiger Kosmos mit Tiergeistern, Türöffner für Trancereisen) ist unter kulturellen Bedingungen unterschiedlich geprägt, zeigt aber seine Kerncharakteristika universell.



Die Ute oder Anasazi Petroglyphen in Utah

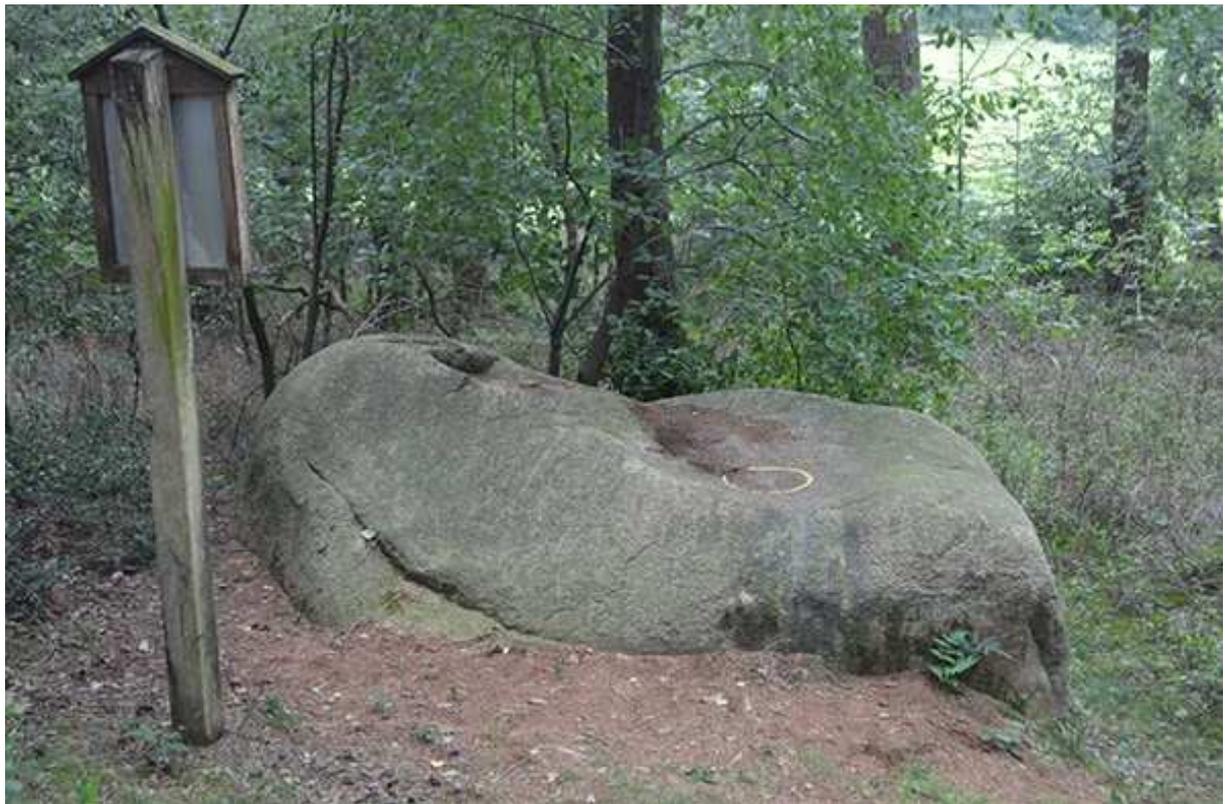
„Die Ute oder Anasazi Petroglyphen in Utah sind vielleicht eines der frühesten Werke der psychedelischen visionären Kunst in Nordamerika. Das Wesen scheint explizit die Verbindung zwischen einem Pilz, kosmischen Antennen und einem konzentrischen Mandala, das innere Bereiche evoziert, aufzuzeigen. Für mich deutet dies darauf hin, dass eine psychedelische Pilzspiritualität Teil der schamanischen und künstlerischen Praktiken der Anasazi oder Ute gewesen sein könnte. Diese 3 Bildelemente offenbaren die 3 Arten, in denen die visionäre Kunst auf die göttliche Vorstellungskraft verweist: Realismus (der Pilz) Symbolismus (das Wesen ist ein Therianmorph, ein Hybrid aus Mensch & Tier, eines der wiederkehrenden Motive der visionären Kunst) Abstraktion (konzentrische Kreise). Der Kreis ist das Ursymbol des Geistes, `ein Kreis, dessen Umfang grenzenlos ist und dessen Mittelpunkt überall ist´.“

*Bildvorlage und Text: @chapelofsacredmirrors*

### **Die Wannen auf Findlingen**

Vielleicht sind so auch die auffällig glatten wannenartigen Flächen an Steinen von Megalithanlagen als Reibfläche für den von Schamanen genutzten Stein zu deuten.

Ein Beispiel für diese von Archäologen nicht beachtete Auffälligkeit ist der Phaolenstein bei Bippin. Auf seiner Oberfläche weist er eine auffallend glatt geschliffene Wanne auf. Dort wäre es möglich, einen Stein rotierend zu bewegen.



Der Phaolenstein

*Foto: Frank Peters, FGK*

Nur im 2. Merseburger Zauberspruch, in dem die Heilung eines verrenkten Pferdefußes durch Aufsagen eines Spruches durch Wodan geheilt wird, wird der germanische Gott „Phohl“, noch vor Wodan, genannt.

(Noch heute murmeln Besprecher des Oldenburger Landes Sprüche, die inhaltlich und strukturell dem 2. Merseburger Zauberspruch entsprechen.)

*(Speckmann, Hermann: Besprechen im Oldenburger Land – Die verborgene Heilkunst, Oldenbg. (Isensee), 2008)*

Phohl, nach dem der Phaolenstein seinen Namen erhalten haben dürfte, könnte im Zusammenhang mit Heilung stehen und überdies auch mit schamanischen Heilritualen. Damit könnte die Deutung der Mulden als Einstiegshilfe für die schamanische Reise bestätigt werden.

Der Phaolenstein war als zentraler pulsierender Akteur umgeben von einem Tanzreigen von 12 Steinen, einsam eingebunden in die sagenbelebte Natur des Staatsforstes Maiburg.

Auch der Dalumer Brotschapp bei Bippen, ein gewaltiger Findling, weist gleichfalls auf der Oberfläche eine flache schalenförmige Wanne auf. Länge des Steins 3,4 m, Breite 1,4 m, Höhe 1,6 m. Der Findling ist ebenfalls im Staatsforst Maiburg zu finden.



Findling „Opferstein Dalumer Brotschapp“

Foto: Wikipedia.org

Im Beitrag „Megalithik auf der iberischen Halbinsel und in Nordafrika“

*(in: Beinhauer/K.W.u.a., Studien zur Megalithik, Wiesbaden, 1999, 121)*

schreibt der Autor: „Muldenförmig ausgeschliffene Steine, gemeinhin als Mühlsteine bezeichnet, werden häufig im Steinkranz von Megalithgräbern gefunden.“

Erklärungen aus ethnologischem Zusammenhang hat der Verfasser bisher nicht gefunden. Die oben beschriebene Beobachtung an Eskimo-Schamanen dürfte aufklären.

Zu einer Bestätigung der hier vorgetragenen Deutung der Wannen- oder Schalensteine könnte Ina Mahlstedt beitragen.

*(Mahlstedt, Ina: „Die religiöse Welt der Jungsteinzeit“, Darmstadt 2004)*

Nach ihr sind Kugeln aus der Altsteinzeit bezeugt. Von Archäologen werden sie wenig beachtet oder als Werkzeuge interpretiert. Für Mahlstedt sind sie Symbolzeichen für den Ursprung des Lebens. Sie bezeichnet die Kugeln als „Sphäoren“. Ihr fällt auf, dass die Kugeln im neolithischen Kontext zusammen mit Schalen anzutreffen sind und schließt: „Die Schalen-Sphäoren gaben den Menschen auch die Möglichkeit, in ritueller Kreisbewegung die Kräfte des Ortes zu stimulieren.“  
*(Mahlstedt, ebenda 221)*

Nach ihrer Auffassung kann man derartige rituelle Kreisbewegungen auch auf kleine Schälchen voraussetzen. Eine Erklärung für die Funktion der rätselhaften Schalensteine? Schalen sind auch an nicht sichtbaren Stellen angebracht. Für Mahlstedt ein Hinweis, dass sie keine Dekoration, sondern „Berührungszeichen“ sind. Durch Berührung sollen die in dem Stein ruhenden Lebenskräfte geweckt werden.

Das Aufeinanderbezogensein von Steinschale und Kugel ist heute kaum mehr erkennbar, weil die stationäre Steinschale die mobile Kugel nicht Jahrhunderte halten kann.

Doch zurück zu den kultisch begründeten Kreisbewegungen:

Mahlstedt führt einen Stein in Kalifornien, „Baby Rock“ an, an dem sich eine runde Schale befindet, in der heute noch indianische Schamanen Steinsand als Heilmittel heraus schleifen. Heilsamer Steinsand als Nebenprodukt schamanischer Trancetechnik?

An der Kirche zu Ganderkesee befindet sich ein Findling mit einer hufeisenförmigen Vertiefung: Der Sage nach ein Abdruck des Teufelsfußes. Die Vertiefung hat eine Einlaufrinne. Vielleicht auch ein schamanisches Instrument?



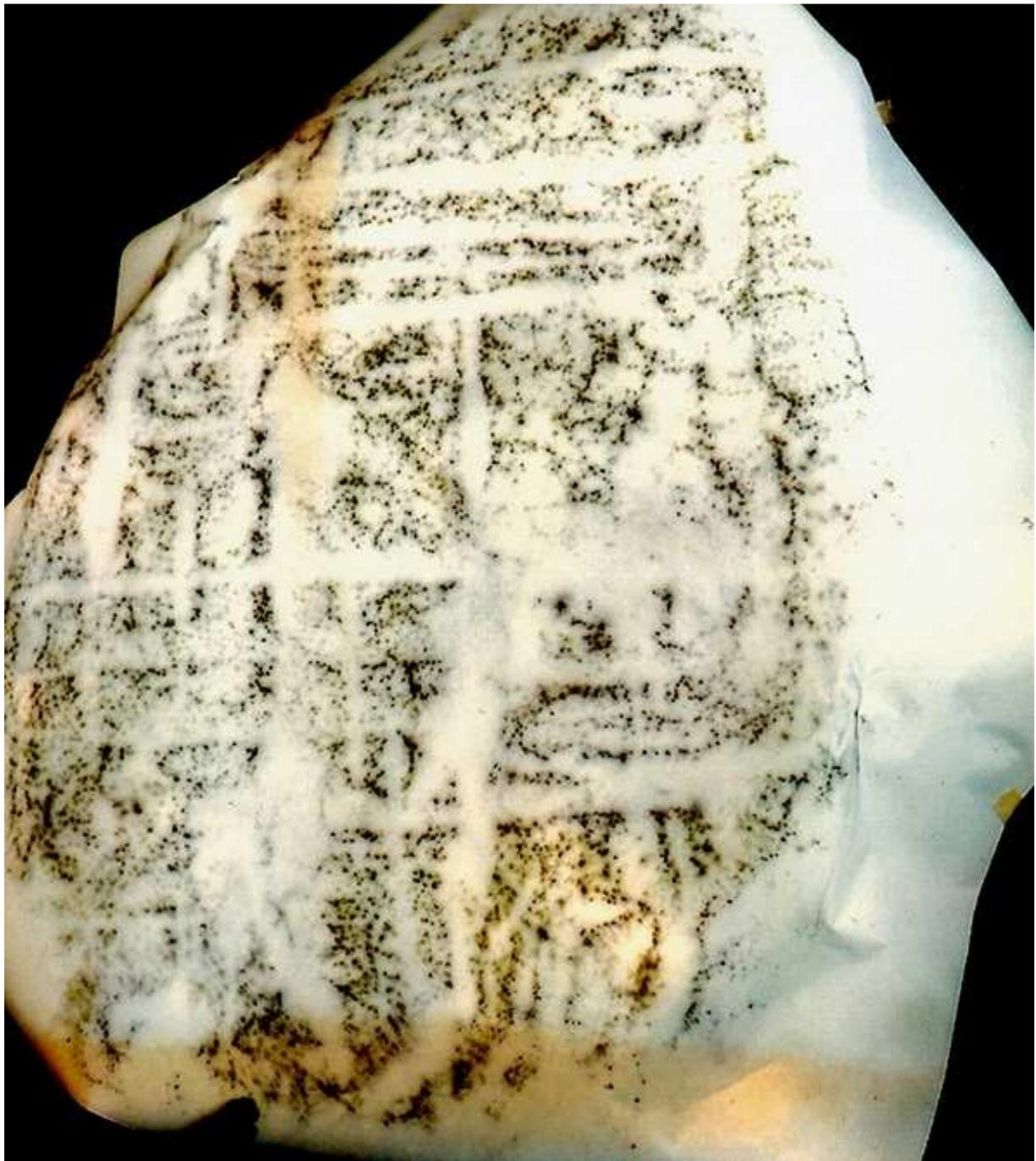
„Teufelsfußabdruck“ an der Kirche in Ganderkesee

Foto: Hermann Speckmann

Ergebnis: Mahlstedt kommt mit ihrer Verknüpfung von Schale, Kugel und Kreisbewegung der hier favorisierten Deutung der Wannen- oder Schalensteine als schamanische Ritualwerkzeuge, die sich aus ethnologischen Beobachtungen ergibt, sehr nahe und könnte sie damit weiter begründen!

### **Die Reckumer Steine**

Im Großsteingrab Reckum II bei Wildeshausen findet sich ein Stein, der sich nach der archäologischen Untersuchung als Bildstein darstellte.



Frottage des Bildsteins im Grab Reckum II (im Wald) – Um das Muster besser sichtbar zu machen wurde der Stein mit einem Papier bedeckt und die Linien nachgezeichnet.

*Foto: Hermann Speckmann*



Bildstein im Grab Reckum II (im Wald)

Foto: Hermann Speckmann

(Veil, Stephan u.a: Ein Findling mit Gittermuster im Bereich eines Großsteingrabes nahe Reckum, Oldenburger Jahrbuch 118, 2018, 279 – 294.)

Nach der Hypothese des Autors könnten die darin eingepickten Linien einen Schamanenbaum darstellen.

(siehe dazu: Speckmann, Hermann: Ein rätselhafter Bildstein im Großsteingrab Reckum, Eigenverlag, 2019)

Hinweise auf eine weitere Nutzungsmöglichkeit derartiger Steine mit Gittermuster ergeben sich aus Forschungsergebnissen englischer Archäologen. Ausgehend vom Umgang naturnaher Gesellschaften mit derartigen Steinen erkannten die Forscher, dass die Schamanen dieser Ethnien die Felsgravuren als eine Art Membran nutzten, um von sich von dieser Welt in eine komplementäre Parallelrealität, dem schamanischen Universum, durch zu tunneln.

(Knoche, Benedikt: *Die Magie der Steine. Zur Existenz animistischer und orendistischer Überzeugungen während der Ur- und Frühgeschichte Eurasiens.* in: Lehmann, Robert/ Hagemann, Karola/ Haßmann, Henning (HG): *Von Drusus bis Maximinus Thrax, Hannover 2018.*)

Das Gitternetz tritt als geometrische Form in der dritten Phase der schamanischen Ekstase auf. „In den Unterabteilungen dieses Gitters nimmt man Menschen, Tiere, andere Wesen oder Gegenstände wahr.“

(Clottes, J./ Lewis-Williams, D.: *Schamanen, Sigmaringen 1997,16*)

Nachgewiesen sind diese Techniken u.a. bei den San-Schamanen (Südafrikanische Buschleute) (Cottes/Lewis-Williams, ebenda 31-35) und bei nordamerikanischen Indianern.

Für deutsche Mainstream-Archäologen wird diese Deutung aber abstruse esoterische Spinnerei sein. Nachgewiesen ist diese Technik z. B. bei den San-Schamanen (Südafrikanische Buschleute) und bei nordafrikanischen Indianern. Nachdem in letzter Zeit Gravierungen an Großsteingräber in der Region angebracht wurden, ist es unverständlich, dass sich dieser einmalige Bildstein noch im Grab II befindet und nicht gesichert wird.

Im Großsteingrab Reckum I befindet sich ein Stein mit auffälligen Linien, die nach Urteil einer Geologin nicht geologisch entstanden sein dürften.

Der Stein ist noch nicht archäologisch untersucht, so dass nicht feststeht, ob die Linien von Menschenhand gefertigt wurden.



Stein im Grab Reckum I

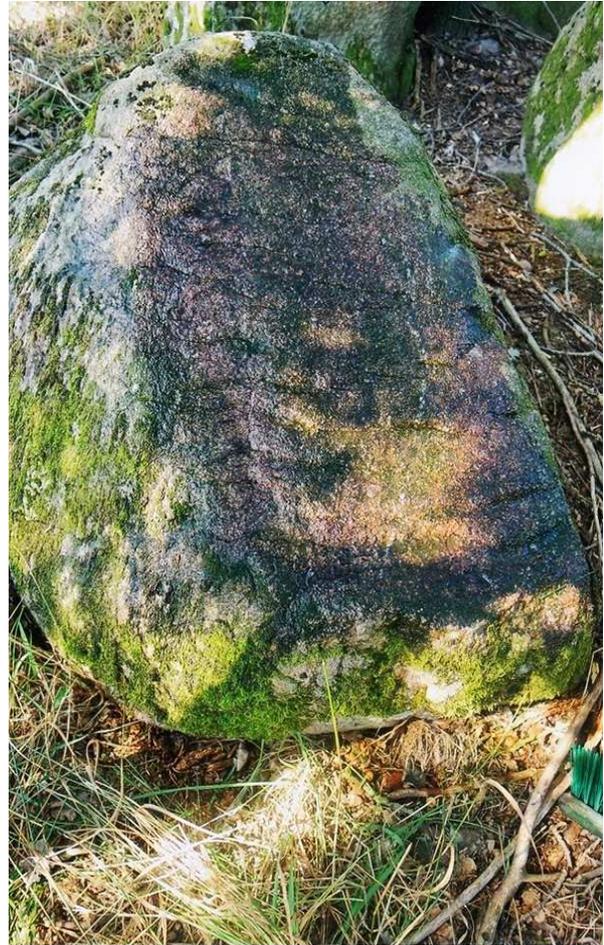


Foto: Hermann Speckmann

## Die beiden Harpstedter Sonnensteine



Sonnenstein im Flecken Harpstedt, Samtgemeinde Harpstedt

*Foto: Frank Peters, FGK*



Sonnenstein von Beckstedt, Samtgemeinde Harpstedt

*Foto: Frank Peters, FGK*

# Die Sonnensteine der Samtgemeinde Harpstedt in neuer Sicht

Veranlasst vom Deutungsversuch des „Dritten Harpstedter Sonnensteins“ wird eine Neuinterpretation der beiden Sonnensteine aus der Samtgemeinde Harpstedt unternommen.

Während in Skandinavien und in den Alpen Gravierungen auf anstehenden Felsen angebracht wurden, kommen diese in Norddeutschland nur auf Felsblöcken vor.

Es dürfte von ihnen sehr viel mehr gegeben haben. Da sie leicht zu transportieren waren, wurden sie bevorzugt als Baumaterial verwandt. Umso erfreulicher ist, dass sich in der Gemeinde Harpstedt zwei und in Horsten ein weiterer erhalten haben.

Im Zusammenhang mit den Ausführungen zum Bildstein von Reckum

[https://www.fgk.org/?Y-pw3/Raetselhafte\\_Ritzungen](https://www.fgk.org/?Y-pw3/Raetselhafte_Ritzungen)

ist bereits berichtet worden, dass seine dortige Auffindung auf eine sakrale, rituelle Landschaft schließen lässt und dass sich davon ausgehend eine andere Funktionsdeutung der in der Samtgemeinde Harpstedt vorgefundenen beiden Sonnensteine ergeben konnte.

Diese Sonnensteine zeichnen sich durch mehrere Besonderheiten aus:

1. Die präzise gezogenen konzentrischen Kreise wurden auf rötlichen Granitprophyre aufgebracht.
2. Der Mittelpunkt wurde tiefer eingearbeitet als die Kreise. Der Sonnenstein von Horsten ist sogar in der Mitte durchbohrt.
3. Es finden sich keine weiteren Gravierungen auf diesen Kultsteinen. Die Kreise sollten die alleinige zentrale Information sein.
4. Die Wahl des gleichen Motivs, die Auswahl des Steins, die präzise Arbeit und die Nahe der Fundorte lassen vermuten, dass beide Steine von derselben Person bearbeitet wurden.
5. Die Sonnensteine von Harpstedt und Beckstedt weisen eine unterschiedliche Anzahl von Kreisen auf: Beckstedt 11, Harpstedt 12. Nimmt man noch den Sonnenstein von Horsten (Landkreis Wittmund) hinzu mit 17 Kreisen, dann ist eine Zahlensymbolik nicht erkennbar.

Offenbar hat die Anzahl der Kreise keine Bedeutung, sondern nur ihr Vorhandensein in ausreichender Menge!

Die Sonnensteine werden als Symbol interpretiert. Auf den mir bekannten Sonnenscheiben finden sich nicht die Zahlen, z.B. als Anzahl der Sonnensymbole, der Sonnensteine. Auch nicht auf der bekannten Sonnenscheibe des bekannten Sonnenwagens von Trundholm.

Also bisher kein Hinweis auf eine Verwandtschaft der Sonnensteine, die ja allgemein als Symbol der Sonne interpretiert werden, mit den Sonnenscheiben, die gesicherter als Sonnensymbol gesehen werden.

Die Interpretation der Harpstedter Sonnensteine und des Sonnensteins in Horsten als Sonnensymbole kann damit bezweifelt werden.

Eigenartig, dass in Schottland, Megalithgrab in Cairnholy bei Kirkdale, ein Stein entdeckt wurde, der dem von Beckstedt nicht nur in der Ornamentik, sondern auch in der Form sehr nahe kommt.

Die Öffnung zu der Anderswelt wird häufig als Loch dargestellt, das von Kreisen oder Spiralen umgeben ist, die durch einen trichterförmigen Wirbel den Schamanen durch einen Tunnel zu seiner Reise ziehen.

Besonders die Aussagen zu den Punkten 2 und 4 lassen, ausgehend von der wahrscheinlichen Funktion des Reckumer Steins, mutmaßen, dass die sogenannten Sonnensteine als „Einstiegshilfen“ in einen schamanischen Trancezustand dienten. Dies auch in der Bronzezeit, in die die Sonnensteine zeitlich eingeordnet werden, in der es Schamanen gab.

### **Schwelle zum Jenseits**

„Ein sibirischer Schamane erzählt: „Ich bemerkte ein Loch im Boden ... es wurde immer größer. Wir (Schamane und Hilfsgeist) stiegen hinab und kamen an einen Fluss mit zwei entgegengesetzt fließenden Strömungen.“ (Popov, S. 138) Im kosmischen Mittelpunkt liegt das zeitliche und überzeitliche Ziel der Reise.

Die „Öffnung“ zwischen den Welten wird oft als Loch dargestellt und mit der Geburtspforte zwischen Mutterschoß und Bewusstsein verglichen. Die Huichol nennen diesen Torweg Nierika. Die altchinesische Jadeplatte mit dem Loch in der Mitte (*Pi*) steht im Zusammenhang mit Himmelsvorstellungen. Die Initiation der Pomo in Nordkalifornien drückt den Gedanken rituell aus: Der Novize wird mit einer Bärenatze geschlagen; das symbolische Loch in seinem Rücken soll seinen Tod und seine Wiedergeburt andeuten.

Auch die Körperöffnungen – Fontanelle, Nabel, Vagina und After – gelten als Tore der Wiedergeburt. Am häufigsten werden Kreise und Spiralen zur Darstellung dieses allgegenwärtigen Motivs verwendet.“



*Text- und Bildvorlage: Halifax, Joan: Schamanen, Frankfurt am Main 1983, 70*

Nimmt man die drei Harpstedter Sonnensteine und den Bildstein aus dem Grab Reckum II zusammen, für die alle eine Funktion im Vollzug schamanischer Techniken denkbar ist, dann ließe sich vermuten, dass der Harpstedter Raum mit seinen ehemals noch zahlreicheren Hügel- und Megalithgräbern ein bedeutendes sakrales schamanisches Zentrum gewesen sein könnte.

Wagen Sie eine Selbstversuch:

Konzentrieren Sie sich auf den Mittelpunkt der Steinkreise.

*Weiterführende Literatur:*

*Speckmann, Hermann: Der Glaube der Großsteingräberleute, Oldenburg (Isensee), 2018.*